

WKÖ-Wirtschaftsbarometer

Leichte Stimmungsaufhellung trotz bestehender Unsicherheiten

Sommer 2025



Nach zwei Jahren Rezession zeigt der aktuelle WKÖ-Wirtschaftsbarometer in der kurzen Frist erste positive Signale. Die Rückmeldungen der rund 3.200 befragten Unternehmen verdeutlichen, dass Indikatoren wie Auftragslage und Auslastung über der Einschätzung der bisherigen Lage liegen, wobei sie insgesamt weiterhin im negativen Bereich verbleiben. Besonders exportorientierte Unternehmen trotzen den Unsicherheiten und blicken optimistischer in die Zukunft. Skeptischer zeigen sich die Unternehmer:innen bei Geschäftsaktivitäten mit langfristigen Verbindlichkeiten, wie Investitionen und Personalentscheidungen. Die wirtschaftliche Unsicherheit dämpft hier die unternehmerische Zuversicht. Insgesamt fällt die Erholung verhaltener aus als in der Vergangenheit. Auf die kurzfristige Stimmungsaufhellung gilt es nun aufzubauen: Die Reduktion von Unsicherheiten und die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Betriebe sind jetzt die zentralen Aufgaben der Wirtschaftspolitik.

Schwerpunkte im WKÖ-Wirtschaftsbarometer (Sommer 2025):

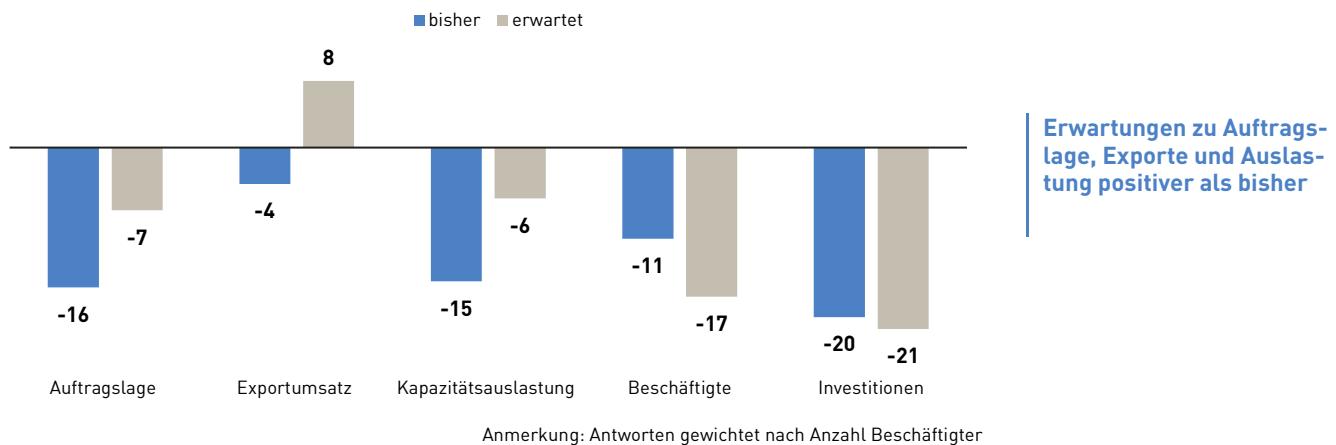
- Hauptergebnisse WKÖ-Wirtschaftsbarometer
- Auftragslage: Erste Anzeichen einer Stabilisierung
- Kapazitätsauslastung: Deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt
- Exporte: Positiver Erwartungssaldo trotz Unsicherheit
- Beschäftigung: Perspektiven bleiben eingetrübt
- Preise: Unternehmen rechnen erneut mit stärkerem Auftrieb
- Investitionen: Zurückhaltung dominiert den Ausblick
- Fokusthema: Unsicherheit

Hauptergebnisse WKÖ-Wirtschaftsbarometer

Die österreichische Wirtschaft steckt seit nunmehr zwei Jahren in einer Rezession. Entsprechend verhalten fällt die Bewertung der heimischen Unternehmen zu den vergangenen 12 Monaten aus. Rückblickend schätzen die Befragten sowohl die Auftragslage als auch die Kapazitätsauslastung per Saldo negativ ein. Ebenso zeigen die Beschäftigtenentwicklung und das Investitionsvolumen rückläufige Tendenzen.

Geschäftsentwicklung: Salden aus positiven und negativen Antworten

Saldo in %-Punkten



Erwartungen zu Auftragslage, Exporte und Auslastung positiver als bisher

Der Ausblick für die kommenden 12 Monate zeigt erste positive Signale trotz bestehender Unsicherheit:

- **Erste positive Signale:** Die kurzfristigeren Indikatoren wie Auftragslage und Auslastung verbessern sich gegenüber der Einschätzung der bisherigen Lage. Trotz der leichten Aufhellung notieren die Erwartungssalden unter der Nulllinie. Unterm Strich positiv fällt der Ausblick der exportierenden Unternehmen aus. Dies ist angesichts der hohen handelspolitischen Unsicherheit und des Verlusts an preislicher Wettbewerbsfähigkeit besonders bemerkenswert.
- **Große Unternehmen optimistischer:** Mit Blick auf die Unternehmensgrößen wird deutlich, dass insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen sich noch sehr zurückhaltend äußern. Bei den großen Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeiter:innen liegen die Auftragserwartungen per Saldo hingegen im positiven Bereich.
- **Unsicherheit führt zu Zurückhaltung bei Investitionen:** Keine baldige Verbesserung zeichnet sich bei den längerfristigen Indikatoren Investitionen und Beschäftigung ab. Die Investitionspläne der Unternehmen weisen eine verhaltene Dynamik auf. Während die Beschäftigtenzahlen bislang weitgehend konstant gehalten werden konnten, deuten die aktuellen Erwartungen auf einen etwas stärkeren Rückgang hin als in den vergangenen 12 Monaten. Dieses Stimmungsbild spiegelt die aktuell hohen Unsicherheiten im wirtschaftlichen Umfeld wider, die unter anderem durch geopolitische Spannungen und eine schwächelnde Nachfrage gekennzeichnet sind.

Je stabiler und zuversichtlicher die Unternehmen in ihren Zukunftsaussichten sind, desto eher sind sie bereit, langfristig ausgerichtete Investitionen zu tätigen. Insgesamt zeigen die Umfrageergebnisse, dass der Erholungsprozess nach der Rezession bislang verhaltener verläuft als in früheren vergleichbaren Phasen. Umso wichtiger ist es nun, dass sich die ersten positiven Tendenzen festigen und so den Weg für eine nachhaltige Trendwende ebnen.

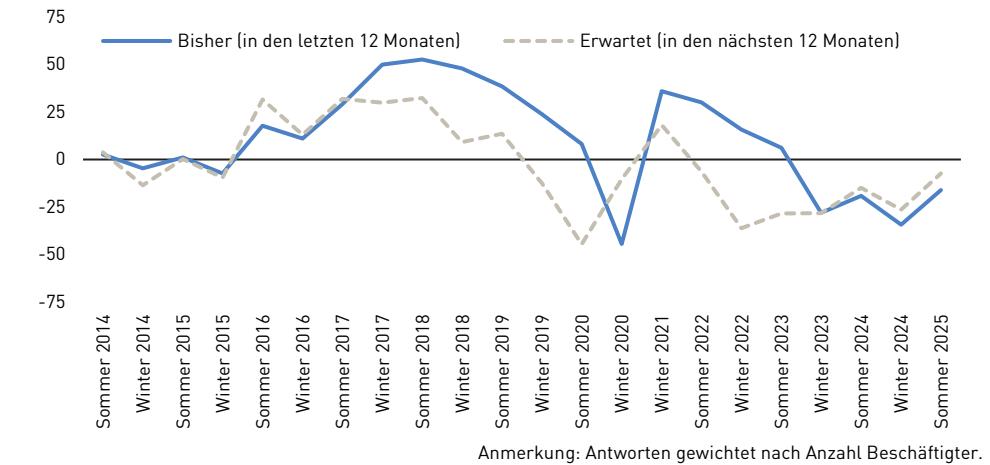
Auftragslage: Erste Anzeichen einer Stabilisierung

Im langjährigen Vergleich bleiben die jüngsten Einschätzungen zur bisherigen Auftragslage auf einem ausgesprochen niedrigen Niveau. Nach dem massiven Einbruch der Auftragseingänge infolge der COVID-19-Pandemie folgte im Jahr 2021 zunächst eine rasche und kräftige Erholung. Dieser Aufschwung wurde jedoch durch eine Reihe ökonomischer Verwerfungen schnell wieder gebremst. Rund ein Viertel der befragten Unternehmen berichten von einer Verbesserung der Auftragssituation in den vergangenen zwölf Monate. Gleichzeitig geben jedoch 40 Prozent der Betriebe an, dass ihre Auftragslage rückläufig war. Der Saldo bleibt somit weiterhin negativ und liegt aktuell bei -16 Prozentpunkten.

Der Erwartungsindikator für die kommenden Monate fällt positiver aus als die Einschätzung zur bisherigen Lage, verbleibt mit einem Saldo von -7 Prozentpunkten knapp im negativen Bereich und auch deutlich unter dem langjährigen Durchschnittsniveau. Allerdings bewegen sich die Werte im Vergleich zur letzten Befragung langsam in Richtung einer neutralen bzw. positiven Einschätzung. Insgesamt lassen sich also erste Anzeichen einer möglichen Erholung erkennen.

Auftragslage: Bisher und Ausblick

Saldo in %-Punkten



Ein detaillierter Blick auf die einzelnen Wirtschaftssektoren zeigt, dass die Erwartungen hinsichtlich der Auftragsentwicklung durchaus differenziert ausfallen. In der **Bauwirtschaft** bleibt die Stimmung besonders gedrückt: Fast die Hälfte der befragten Unternehmen rechnet mit einem weiteren Rückgang der Aufträge. Rund 43 Prozent erwarten eine unveränderte Auftragslage, während lediglich 10 Prozent von einer Verbesserung ausgehen. Damit bleibt der Erwartungssaldo im Bauwesen klar negativ. Die Baukonjunktur, die seit der Zinswende im Jahr 2022 stark unter Druck steht, zeigt somit weiterhin keine Anzeichen einer nachhaltigen Erholung.

Etwas optimistischer präsentiert sich der **Dienstleistungssektor**: Hier erwarten rund 20 Prozent der Betriebe ein Auftragsplus. Die Mehrheit der Dienstleistungsbetriebe geht von einer gleichbleibenden Situation aus. Insgesamt bleibt auch in diesem Sektor der Erwartungssaldo negativ, wenngleich etwas weniger stark ausgeprägt als im Baugewerbe. Auch der **Handel** blickt mit Skepsis auf die kommenden Monate: Knapp 45 Prozent der Betriebe rechnen mit einer rückläufigen Auftragsentwicklung, lediglich 13 Prozent erwarten eine Verbesserung. Daher ist es insbesondere für den Handel von großer Bedeutung, dass die derzeit hohe Sparneigung der österreichischen Haushalte nachlässt und von einer spürbaren Belebung des privaten Konsums abgelöst wird.

22 %

der österreichischen Unternehmen erwarten eine Zunahme des Auftragsvolumens.

Ein Rückgang der Sparquote würde insbesondere dem Handel zugutekommen.

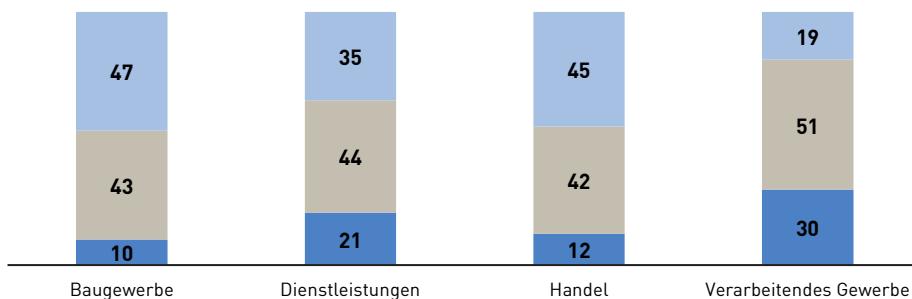
Einen positiven Lichtblick liefern die aktuellen Auftragserwartungen im **verarbeitenden Gewerbe**: Rund 30 Prozent der Industrieunternehmen rechnen mit einer steigenden Nachfrage nach ihren Produkten, wodurch der Erwartungssaldo mit +11 Prozentpunkten im positiven Bereich liegt. Diese Entwicklung ist ein wichtiges Signal für einen Sektor, der in den vergangenen Jahren stark unter dem Anstieg der Lohnstückkosten und dem zunehmenden internationalen Wettbewerbsdruck gelitten hat. Angesichts der zaghaften Erholungszeichen ist es von besonderer Bedeutung, dass die Wachstumschancen für Produzent:innen gegen die Risiken einer erneuten Abschwächung durch protektionistische Tendenzen und gestiegene geopolitische Unsicherheiten abgesichert werden. Insofern kommt der aktuellen Erarbeitung einer nationalen Industriestrategie unter Mitwirkung der Sozialpartner höchste Priorität zu.

Auftragserwartungen im verarbeitenden Gewerbe:

+11 % - Punkte

Auftragserwartungen nach Sektoren
in %

■ steigen ■ gleich bleiben ■ sinken



Anmerkung: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter.

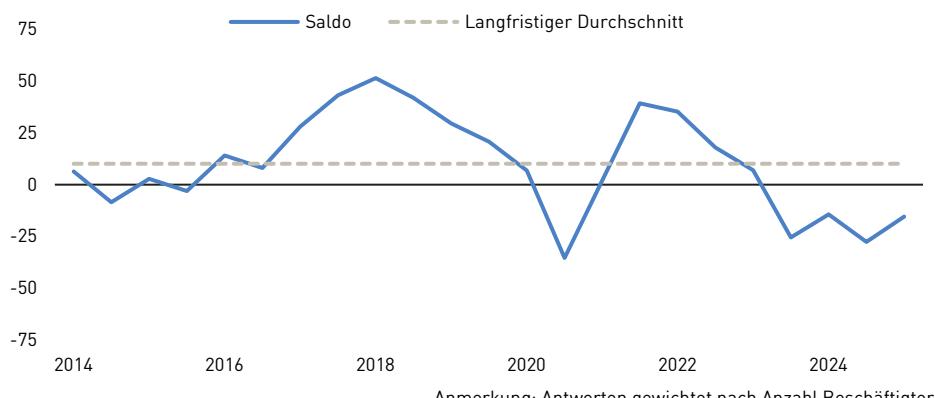
Betrachtet man die Unternehmensgrößen, so zeigen sich insbesondere die größeren Betriebe zuversichtlicher: Für Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten weist der Erwartungssaldo zur Auftragslage bereits einen leichten positiven Wert auf. Über die Hälfte dieser großen Unternehmen rechnet mit einer stabilen Entwicklung, während ein Viertel sogar von einer Verbesserung der Auftragslage ausgeht. Insbesondere kleine Betriebe schätzen die Auftragslage im kommenden Jahr zurückhaltender ein.

Kapazitätsauslastung: Deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt

Im Gleichklang mit der Entwicklung der Auftragslage verbessert sich auch der Ausblick der heimischen Unternehmen zur Kapazitätsauslastung gegenüber der Einschätzung zur bisherigen Lage. Die Kapazitätsauslastung verzeichnete in den vergangenen Jahren eine besonders hohe Volatilität in der Entwicklung: Während zu Beginn der COVID-19-Pandemie viele Betriebe deutlich unterhalb ihres Potenzials wirtschafteten, konnte im Verlauf des Jahres 2021 eine weitgehende Rückkehr zu einer höheren Auslastung erreicht werden. Diese positive Entwicklung wurde jedoch mit Beginn des Jahres 2023 durch die einsetzende Konjunkturabkühlung erneut unterbrochen. Seither befindet sich die Kapazitätsauslastung per Saldo im negativen Bereich.

Kapazitätsauslastung in den letzten 12 Monaten

Saldo in %-Punkten



Anmerkung: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter.

Die aktuellen Ergebnisse des Wirtschaftsbarometers lassen aus Sicht der Mitgliedsunternehmen auf eine leichte Entspannung hoffen: Zwar liegt der Saldo der Antworten auf die Frage nach der Kapazitätsauslastung in den letzten 12 Monaten mit -15 Prozentpunkten weiterhin im negativen Bereich und somit deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt (+10). Allerdings berichtet mittlerweile etwa jeder fünfte Betrieb von einer gestiegenen Auslastung in diesem Zeitraum. Mehr als ein Drittel der Unternehmen sehen immer noch einen Rückgang der Kapazitätsauslastung entgegen.

Die Auswertung nach Branchen unterstreicht, dass sich das **verarbeitende Gewerbe** – wie schon bei der Auftragslage – etwas optimistischer präsentiert als andere Sektoren. Zwar liegt die aktuelle Einschätzung der Kapazitätsauslastung im produzierenden Bereich mit -20 Prozentpunkten noch im negativen Bereich, doch der Erwartungsindikator für die kommenden Monate dreht wieder leicht ins Positive (+1,5 per Saldo). Viel wird davon abhängen, ob die für 2026 erwartete Erholung der Weltkonjunktur und insbesondere jene der Volkswirtschaft unseres wichtigsten Handelspartners, Deutschland, bei exportorientierten Unternehmen positive Impulse setzen und so zu einer Verbesserung der Kapazitätsauslastung beitragen kann. In den übrigen Wirtschaftssektoren – vom Baugewerbe über den Dienstleistungsbereich bis hin zum Handel – bleiben die Erwartungen hingegen verhalten bis negativ. Hier rechnet rund ein Drittel der Unternehmen mit einer weiteren Abschwächung ihrer Kapazitätsauslastung in den kommenden Monaten.

Exporte: Positiver Erwartungssaldo trotz Unsicherheit

In Bezug auf die erwarteten Exportumsätze zeigt sich aktuell eine vorsichtige Aufhellung der Stimmung – und das trotz der weiterhin spürbaren Unsicherheiten infolge geopolitischer Entwicklungen und unvorhersehbarer Zollankündigungen. So erwarten rund 31 Prozent der befragten Exporteure steigende Umsätze im Exportgeschäft, während 23 Prozent von einem Rückgang ausgehen. Knapp die Hälfte der Unternehmen (46 Prozent) rechnet mit einem stabilen Auslandsgeschäft. Daraus ergibt sich ein positiver Saldo von 8 Prozentpunkten. Dennoch bleiben der Verlust der preislichen Wettbewerbsfähigkeit und die hohe Unsicherheit Belastungsfaktoren.

In diesem Zusammenhang ist das Chancenpaket für Exportfirmen, initiiert von BMWET und WKÖ, als wertvoller Impuls einzustufen. Mit einer strategischen Exportoffensive und einem Sonderbudget von 15 Millionen Euro werden international aktive Unternehmen sowie Betriebe, die auf neue Märkte expandieren oder sich diversifizieren möchten, gezielt gefördert.

Diese Initiative trägt dazu bei, österreichische Unternehmen bei der Expansion ins Ausland zu begleiten und neue Wachstumspotenziale zu erschließen.

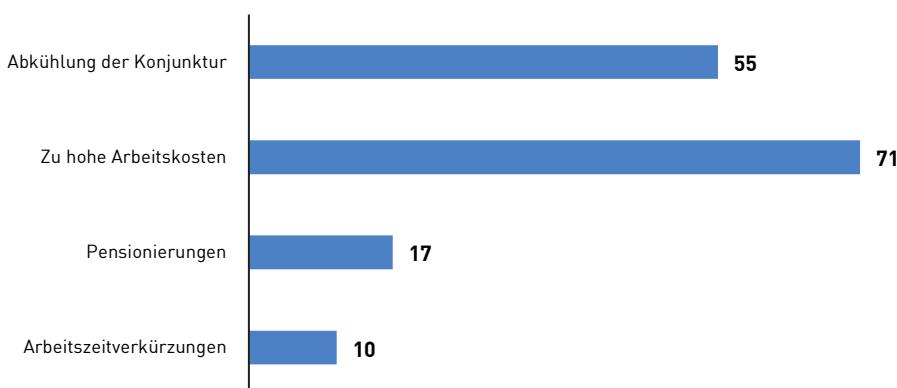
Beschäftigung: Perspektiven bleiben eingetrübt

Trotz der anhaltend robusten Entwicklung des heimischen Arbeitsmarkts bleibt die Stimmung der österreichischen Unternehmen hinsichtlich ihrer zukünftigen Beschäftigungsentwicklung eingetrübt. Immerhin rund 60 Prozent der befragten Betriebe gehen davon aus, dass sie die Anzahl ihrer Mitarbeiter:innen in den kommenden zwölf Monaten stabil halten können. Demgegenüber stehen 29 Prozent der Unternehmen, die mit einem Beschäftigungsrückgang rechnen. Lediglich 12 Prozent planen eine Aufstockung ihres Personalstands. Mit einem Erwartungssaldo von -17 Prozentpunkten hat sich die Einschätzung der Unternehmen gegenüber der letzten Wirtschaftsbarometer-Erhebung weiter verschlechtert.

29 % der österreichischen Betriebe erwarteten einen Beschäftigungsrückgang

Aus welchem Grund sinkt die Beschäftigung in Ihrem Unternehmen?

Top 4 Antworten, in %, Mehrfachantworten möglich



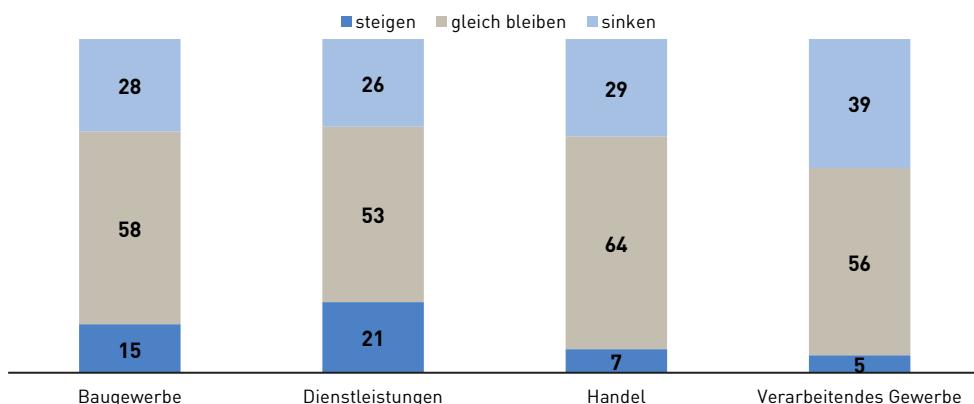
Anmerkung: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter

Als Hauptgründe für die geplanten Personalkürzungen nennen mehr als 70 Prozent der Unternehmen die hohen Arbeitskosten. Darüber hinaus sehen knapp 55 Prozent der Betriebe die konjunkturelle Abschwächung als ursächlich für den erwarteten Beschäftigungsrückgang. Auch altersbedingte Pensionierungen werden von rund 17 Prozent der Unternehmen als Faktor genannt.

Die hohen Arbeitskosten wirken sich zunehmend negativ auf die Beschäftigungspläne der heimischen Unternehmen aus.

Ein Blick auf die Branchenentwicklung verdeutlicht die Heterogenität der Lage: Im verarbeitenden Gewerbe hält der Stellenabbau weiter an. Nahezu 40 Prozent der Industrieunternehmen rechnen mit einer Reduktion ihres Personalbestands, während nur 5 Prozent eine Personalaufstockung planen. Auch im **Handel** überwiegt die Zurückhaltung: Zwar gehen etwa 64 Prozent der Handelsbetriebe davon aus, ihr Beschäftigungsniveau zumindest stabil halten zu können, dagegen erwartet rund ein Drittel der Unternehmen (29 Prozent) einen Personalabbau. Besonders betroffen bleibt auch weiterhin die **Bauwirtschaft**: Die Beschäftigungserwartungen in diesem Sektor befinden sich per Saldo deutlich im negativen Bereich, lediglich 15 Prozent der Bauunternehmen rechnen mit einem Personalzuwachs. Etwas ausgeglichener präsentieren sich hingegen die Erwartungen im **Dienstleistungssektor**: Hier halten sich positive und negative Einschätzungen nahezu die Waage. Dennoch verbleibt auch in diesem Bereich der Erwartungssaldo leicht im Minus (-5 per Saldo).

Beschäftigungserwartungen nach Sektoren in %



Anmerkung: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter.

Eine differenzierte Betrachtung nach Unternehmensgröße zeigt zudem, dass insbesondere **Großbetriebe** mit einer negativen Beschäftigungsentwicklung rechnen. Knapp 45 Prozent der Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeiter:innen gehen von einem Personalabbau aus. Der Erwartungssaldo liegt in dieser Größenklasse bei -37 Prozentpunkten. Demgegenüber zeigen sich **kleine und mittlere Unternehmen (KMU)** in ihrer Personalplanung etwas optimistischer, wobei vor allem Stabilitätserwartungen dominieren: Knapp zwei Drittel der Arbeitgeberbetriebe mit bis zu 49 Mitarbeiter:innen wollen ihre Beschäftigtenzahl konstant halten. In der Gruppe der mittleren Unternehmen plant immerhin jeder sechste Betrieb, zusätzliches Personal einzustellen.

Preise: Unternehmen rechnen erneut mit stärkerem Auftrieb

Im Vergleich zur letzten Erhebung des Wirtschaftsbarometers erwarten die heimischen Unternehmen wieder eine spürbar stärkere Preisentwicklung. Rund die Hälfte der befragten Betriebe berichtet, dass die Preise in den vergangenen zwölf Monaten gestiegen sind. Auch für die kommenden zwölf Monate rechnen 45 Prozent der Unternehmen mit einer weiteren Zunahme der Preisdynamik. Demgegenüber geht lediglich jedes zehnte Unternehmen von sinkenden Preisen aus. Insgesamt ergibt sich daraus ein deutlicher Erwartungssaldo von +35 Prozentpunkten. Damit entsprechen die Einschätzungen der Unternehmen den aktuellen Prognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute, die für das laufende Jahr eine Inflationsrate von 2,9 Prozent in Österreich erwarten – und damit deutlich über dem durchschnittlichen Inflationsniveau der Eurozone.

Die branchenspezifische Betrachtung zeigt, dass insbesondere der **Dienstleistungssektor** mit einem **anhaltend hohen Preisdruck** rechnet. Ein Erwartungssaldo von +56 Prozentpunkten unterstreicht die hartnäckige Inflationsdynamik in dieser Branche, die nicht zuletzt durch Preisindexierungen verstärkt wird. Auch das **verarbeitende Gewerbe** erwartet eine spürbare Kostendynamik (+51 per Saldo), die die preislche Wettbewerbsfähigkeit des exportorientierten Sektors weiter unter Druck setzen könnte. Etwas moderater fällt die Preiserwartung in der Bauwirtschaft und im Handel aus. Dennoch bleibt auch in diesen Branchen der Erwartungssaldo klar positiv.

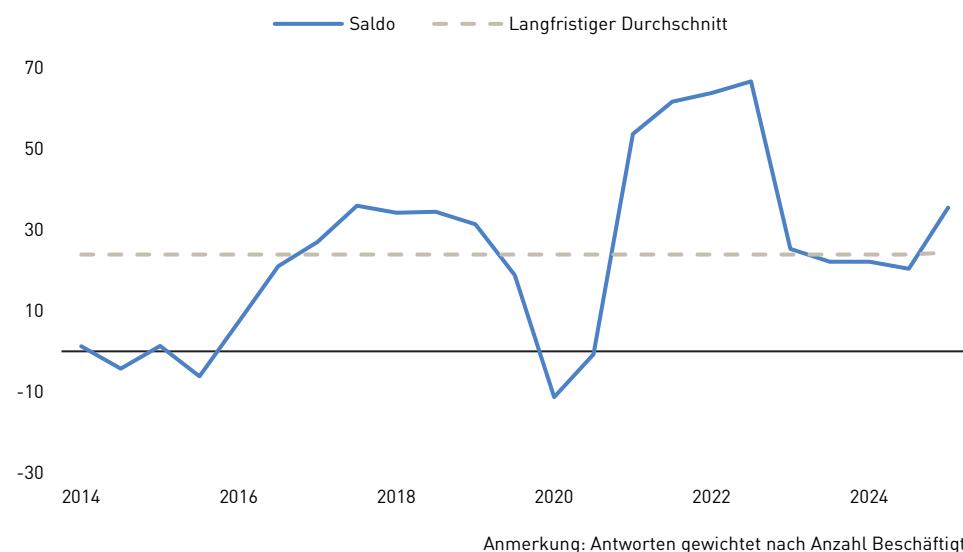
Nach Unternehmensgrößenklassen betrachtet, fallen die Unterschiede in den Preiserwartungen vergleichsweise gering aus: Sowohl Kleinunternehmen als auch Großbetriebe rechnen mehrheitlich mit einem anhaltenden Preisauftrieb. Mittlere Unternehmen erwarten hingegen eine etwas moderatere Entwicklung. Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse die

Rund die Hälfe
der österreichischen Unternehmen rechnet mit einem stärkeren Preisauftrieb in den kommenden Monaten

Breitenwirkung der aktuellen Kostenbelastungen und die damit verbundene Weitergabe von Preiserhöhungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

Preiserwartungen für die nächsten 12 Monate

Saldo in %-Punkten



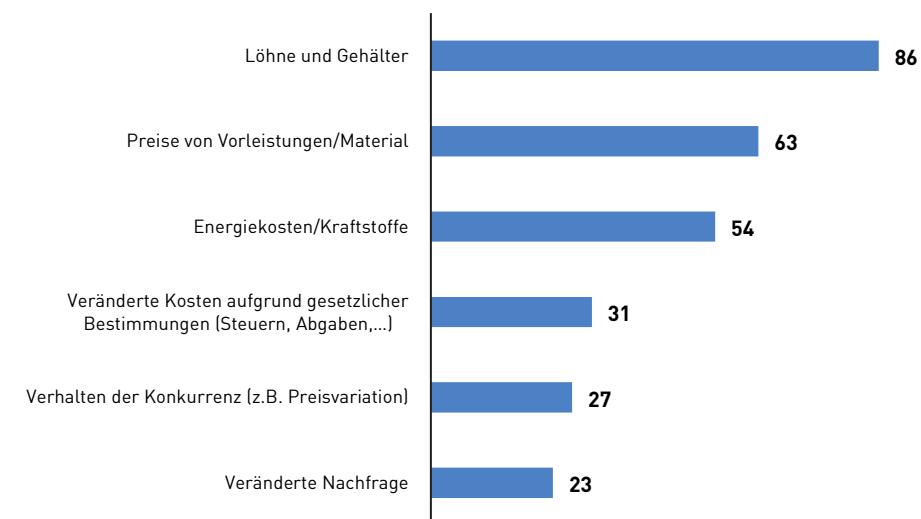
Anmerkung: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter

Als wesentlichen Grund für die erwarteten Preissteigerungen in den kommenden zwölf Monaten nennen die Unternehmen vor allem die Lohn- und Gehaltskosten: 86 Prozent der Befragten führen diese als Hauptursache an. An zweiter Stelle stehen mit knapp 63 Prozent die höheren Preise für Vorleistungen und Material. Zudem nennen etwas mehr als die Hälfte der Unternehmen die weiterhin hohen Energiekosten als bedeutenden Preistreiber.

86 % der Unternehmen nennen gestiegene Löhne als Hauptgrund für Preissteigerungen

Aus welchem Grund werden Sie Ihre Preise ändern?

Top 5 Antworten, in %, Mehrfachantworten möglich



Anmerkung: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter

Investitionen: Zurückhaltung dominiert den Ausblick

Im aktuellen Wirtschaftsbarometer bleibt die Investitionsbereitschaft der österreichischen Unternehmen zurückhaltend. Lediglich 15 Prozent der Betriebe planen, ihre Investitionen in den kommenden zwölf Monaten auszuweiten. Demgegenüber beabsichtigt etwas mehr als ein Drittel der Unternehmen, das Investitionsvolumen zu reduzieren. Rund die Hälfte der Befragten geht von einem zumindest gleichbleibenden Investitionsniveau aus. Damit ergibt sich im Vergleich zur letzten Erhebung des Wirtschaftsbarometers zwar eine leichte Verbesserung, der Investitionssaldo verbleibt jedoch mit -21 Prozentpunkten weiterhin klar im negativen Bereich.

Nur **15 %** der
österreichischen
Unternehmen möchten ihre
Investitionen ausweiten

Diese Investitionszurückhaltung zeigt sich branchen- und großenübergreifend. Besonders stark ausgeprägt ist sie bei **Kleinunternehmen** mit bis zu 49 Beschäftigten, deren Saldo bei -30 Prozentpunkten liegt. Auch bei **Ein-Personen-Unternehmen (EPU)** bleibt die Investitionsneigung mit -20 Prozentpunkten deutlich negativ. Der Branchenvergleich verdeutlicht zudem, dass insbesondere das **verarbeitende Gewerbe** derzeit äußerst pessimistisch auf die Investitionsentwicklung blickt. Lediglich 4 Prozent der Industrieunternehmen planen eine Ausweitung ihrer Investitionen, wobei der Saldo hier bei -34 Prozentpunkten liegt. Auch in der **Bauwirtschaft** ist die Investitionsdynamik schwach ausgeprägt: Nur 15 Prozent der Betriebe rechnen mit einer Erhöhung ihres Investitionsvolumens.

Die Investitionen der heimischen Unternehmen erfolgen derzeit überwiegend zur Sicherung bestehender Betriebsmittel. So nennen 55 Prozent der Befragten **Ersatzbedarf** als vorrangiges Investitionsmotiv. Besonders ausgeprägt ist dieser Fokus im verarbeitenden Gewerbe, wo mehr als 60 Prozent der Unternehmen in den Erhalt und die Funktionsfähigkeit ihrer Produktionsanlagen investieren. Ein weiteres Investitionsmotiv ist die **Effizienzsteigerung**: Rund ein Drittel der Unternehmen plant Investitionen zur Rationalisierung und Prozessoptimierung. Vor allem Großunternehmen und Betriebe des verarbeitenden Gewerbes verfolgen dieses Ziel, um ihre Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität zu stärken.

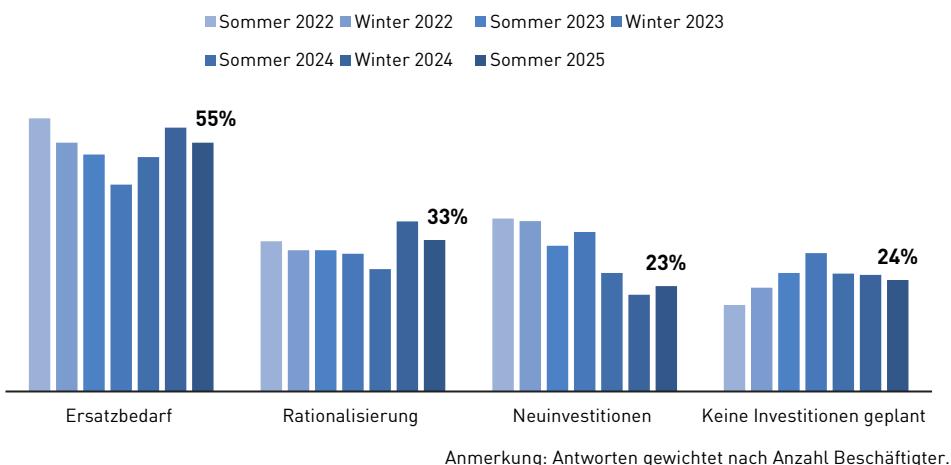
Neuinvestitionen spielen angesichts der konjunkturellen Unsicherheiten weiterhin eine untergeordnete Rolle. Nur 23 Prozent der Unternehmen planen entsprechende Vorhaben. Besonders zurückhaltend zeigen sich hier erneut das verarbeitende Gewerbe (knapp 12 Prozent) und der Handel (14 Prozent). Bei kleinen und mittleren Unternehmen liegt der Anteil immerhin bei 23 bis 27 Prozent, während bei den Großbetrieben nur 18 Prozent neue Investitionsprojekte anstreben. Dabei steht bei den geplanten Neuinvestitionen die **Innovationsförderung im Mittelpunkt**: 41 Prozent der investierenden Unternehmen geben an, in Innovationsprojekte investieren zu wollen. Darüber hinaus verfolgen etwas mehr als ein Drittel **ökologische und nachhaltigkeitsbezogene Ziele**. Rund 33 Prozent der Betriebe investieren gezielt zur **Erweiterung ihrer Kapazitäten**.

Rund **25 %** der
heimischen Betriebe plant
derzeit keine Investitionen

Besorgniserregend bleibt, dass aktuell rund ein Viertel der österreichischen Unternehmen keinerlei Investitionen plant. Besonders stark betroffen ist der beschäftigungsintensive Handelssektor: Rund 50 Prozent der Betriebe verzichten derzeit vollständig auf Investitionsvorhaben. Im Dienstleistungssektor bleibt die Investitionsdynamik ebenfalls gedämpft: Rund 35 Prozent der Betriebe sehen derzeit von Investitionsvorhaben ab. Nach Unternehmensgrößen betrachtet, zeigt sich die Investitionszurückhaltung insbesondere bei Ein-Personen-Unternehmen (EPU) und Kleinstbetrieben besonders ausgeprägt.

Investitionsmotive im Zeitverlauf

in %, Mehrfachantworten möglich



Fokusthema: Unsicherheit

Unsicherheit wirkt sich negativ auf langfristig angelegte Unternehmensaktivitäten aus

Österreich durchlebt derzeit die längste Rezession in der Nachkriegszeit. Seit zwei Jahren verzeichnet die heimische Wirtschaft negative Wachstumsraten, für das laufende Jahr prognostizieren die heimischen Wirtschaftsforschungsinstitute lediglich eine Stagnation. Diese vermeintliche Stabilisierung steht jedoch unter dem Vorbehalt anhaltender wirtschaftlicher Unsicherheiten, die sowohl durch geopolitische Spannungen als auch durch strukturelle Herausforderungen im Inland gekennzeichnet sind. Vor diesem Hintergrund widmet sich die aktuelle Sonderbefragung des Wirtschaftsbarometers (WBA) gezielt den Auswirkungen dieser Unsicherheiten auf unternehmerische Aktivitäten.

Eine der zentralen Folgen dieser Unsicherheiten ist die anhaltende Investitionszurückhaltung der heimischen Unternehmen. 46 Prozent der Betriebe, die derzeit keine Investitionen tätigen, nennen die allgemeine wirtschaftliche Unsicherheit als Hauptgrund für ihre Zurückhaltung. Vier von zehn Unternehmen nennen die schwache Absatzperspektive als wesentliches Hemmnis – ein weiteres Indiz für die derzeit angespannte und von Unsicherheit geprägte Marktlage. Darüber hinaus verweist rund ein Drittel der befragten Betriebe auf Unklarheiten in den aktuellen regulatorischen und politischen Rahmenbedingungen, die zu mangelnder Planungssicherheit führen und Investitionsentscheidungen zusätzlich erschweren.

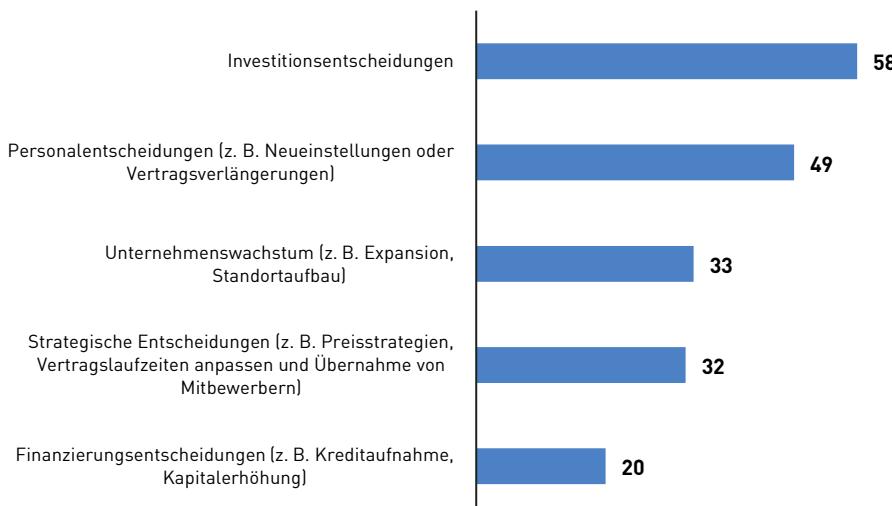
Wirtschaftliche Unsicherheit ist für knapp die Hälfte der heimischen Unternehmen der zentrale Grund für Investitionszurückhaltung.

Im Rahmen der Sonderbefragung wurden die Unternehmen auch danach gefragt, welche unternehmerischen Aktivitäten in den vergangenen fünf Jahren durch wirtschaftliche Unsicherheiten negativ beeinflusst wurden. Die Ergebnisse stützen die zentrale Erkenntnis aus der ökonomischen Forschung, wonach wirtschaftliche Unsicherheit insbesondere jene unternehmerischen Aktivitäten negativ beeinflusst, die strategischen bzw. langfristig angelegt sind. So nahm bei knapp 60 Prozent der Betriebe die gestiegene, ökonomische Volatilität einen negativen Einfluss auf ihre **Investitionsentscheidungen**. Bei fast der Hälfte der Unternehmen hatten die ökonomischen Verwerfungen zudem negative Auswirkungen auf **Personalentscheidungen**. Diese Ergebnisse spiegeln die insgesamt pessimistische Einschätzung

der Unternehmen zu den Beschäftigungs- und Investitionsindikatoren des aktuellen Wirtschaftsbarometers deutlich wider. An dritter Stelle nannten rund ein Drittel der befragten Unternehmen die **Einschränkung ihrer Expansionspläne** als direkte Folge des unsicheren wirtschaftlichen Umfelds.

Welche der folgenden unternehmerischen Aktivitäten wurde in Ihrem Unternehmen durch wirtschaftliche Unsicherheit in den letzten 5 Jahren negativ beeinflusst?

Top 5, in %, Mehrfachantworten möglich



Anmerkung: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter.

Dementsprechend kommen 43 Prozent der heimischen Betriebe auch zu dem Schluss, dass die allgemeine wirtschaftliche Unsicherheit die Wettbewerbsfähigkeit ihres Unternehmens gefährdet. Neben dieser übergeordneten Einschätzung benennen die Unternehmen aber auch eine Reihe konkreterer Faktoren, die ihre Wettbewerbsfähigkeit zusätzlich unter Druck setzen. An erster Stelle stehen dabei die **Arbeitskosten**, die von 77 Prozent der Betriebe als wesentliches Hemmnis genannt werden. Dahinter folgen **bürokratische und regulatorische Anforderungen**, die von 60 Prozent der Unternehmen als Belastungsfaktor gesehen werden. Für rund die Hälfte der Betriebe stellen zudem die hohen **Energiekosten** eine erhebliche Hürde für die eigene Wettbewerbsfähigkeit dar.

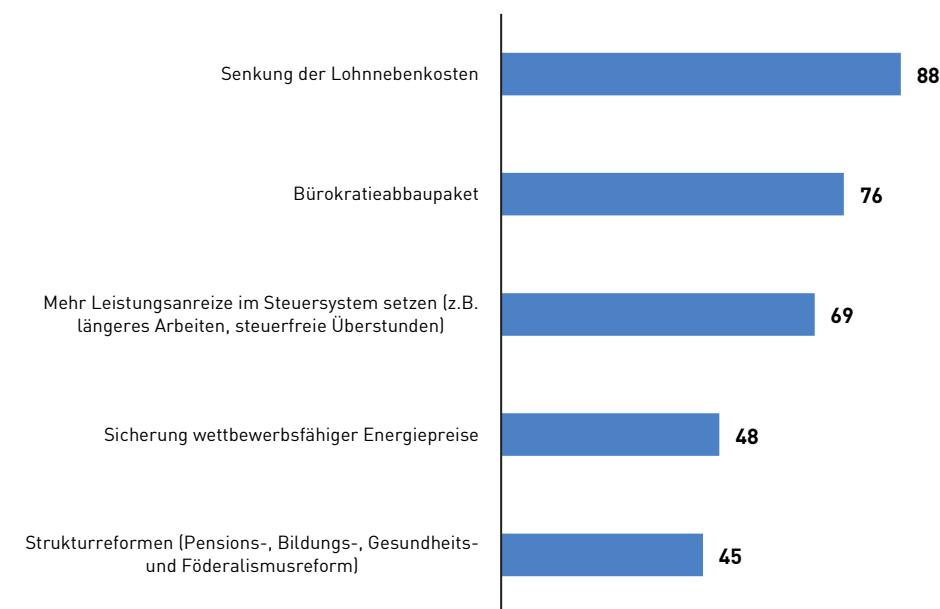
Unternehmen drängen auf Entlastung bei Arbeitskosten und Bürokratie

Aus Sicht der Unternehmen gibt es klare wirtschaftspolitische Prioritäten, um die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Betriebe zu stärken und bestehende Unsicherheitsfaktoren nachhaltig abzubauen. An erster Stelle steht dabei die Entlastung bei den Arbeitskosten: 88 Prozent der befragten Unternehmen fordern eine **Senkung der Lohnnebenkosten** als wichtigste Maßnahme. Neben einer verbesserten Wettbewerbsposition im internationalen Umfeld könnte eine Reduktion der Arbeitskosten auch positive Impulse für die Beschäftigung am heimischen Arbeitsmarkt setzen. Darüber hinaus sprechen sich drei Viertel der Betriebe für einen **umfassenden Bürokratieabbau** aus, um die regulatorischen Belastungen spürbar zu verringern. Dabei gilt es einen ganzheitlichen Ansatz zu verfolgen, der die bürokratischen Anforderungen insgesamt reduziert, gleichzeitig aber auch gewährleistet, dass durch den Abbau keine neuen Unsicherheiten etwa im Hinblick auf die Planungssicherheit entstehen.

Ein weiterer zentraler Punkt betrifft die Attraktivität des Arbeitsmarktes: Sieben von zehn Unternehmen fordern gezielte **Leistungsanreize im Steuersystem, um die Aufnahme und das Ausmaß der Beschäftigung stärker zu fördern**. Auch die Energiepreise stehen weit oben auf der wirtschaftspolitischen Agenda: Knapp die Hälfte der Betriebe sieht die **Sicherstellung wettbewerbsfähiger Energiepreise** als vorrangiges Handlungsfeld. Diese Maßnahme ist insbesondere für die energieintensive und exportorientierte Industrie von entscheidender Bedeutung. Schließlich fordern 45 Prozent der Unternehmen **tiefgreifende Strukturreformen**, um bestehende Effizienzpotenziale zu heben und die Rahmenbedingungen für die österreichische Wirtschaft langfristig zu verbessern.

Welche Maßnahmen sind aus der Sicht Ihres Unternehmens notwendig, um das wirtschaftliche Wachstum anzukurbeln?

Top 5, in %, Mehrfachantworten möglich



Anmerkung: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter.

FAZIT: Die allgemeine wirtschaftliche Unsicherheit stellt immer noch einen zentralen Belastungsfaktor für den Standort dar: Sie führt auf Unternehmensseite zur Zurückhaltung bei langfristig angelegten Geschäftsaktivitäten, wie Investitionen, Personal- und Strategieentscheidungen, und bei den privaten Haushalten zu einer erhöhten Sparneigung. Der jüngste [IMF-Länderbericht zu Österreich](#) weist daher zurecht darauf hin, dass es in den nächsten Monaten von entscheidender Bedeutung sein wird, das Stimmungsbild unter Produzent:innen und Konsument:innen ins Positive zu drehen, um neue wirtschaftliche Dynamik zu entfalten. Daneben wirken konkrete Angebotsseitige Hemmnisse immer noch als Bremsfaktor für die Erholung der heimischen Wirtschaft. An erster Stelle stehen dabei die hohen Arbeitskosten, dicht gefolgt von bürokratischen und regulatorischen Auflagen sowie den nach wie vor hohen Energiekosten. Sie gefährden zunehmend die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen.

Damit die erhoffte konjunkturelle Trendwende eintreten und wieder mehr Sicherheit, Planbarkeit und Vertrauen in der heimischen Wirtschaft entstehen kann, sind nun entschlossene wirtschaftspolitische Maßnahmen erforderlich. Sie müssen darauf ausgerichtet sein, mehr Freiheit und Handlungsspielräume für unsere Unternehmen zu ermöglichen, bürokratische Belastungen deutlich zu reduzieren, staatliche Förderstrukturen zu überdenken und effizienter zu machen und international wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen für unsere Mitglieder zu sichern.

Eckdaten zum WKÖ-Wirtschaftsbarometer (WBA):

- Umfassendste Befragung der Mitglieder der gewerblichen Wirtschaft zur konjunkturellen Situation, ihren Erwartungen und wirtschaftspolitischen Fragestellungen
- 3.200 teilnehmende Unternehmen
- Halbjährliche Befragung seit 2002, aktueller Erhebungszeitraum: Mai 2025



Weitere
Publikationen
finden Sie auf
unserer Webseite!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber
Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Benjamin Bernleithner
benjamin.berleithner@wko.at
10. Juli 2025